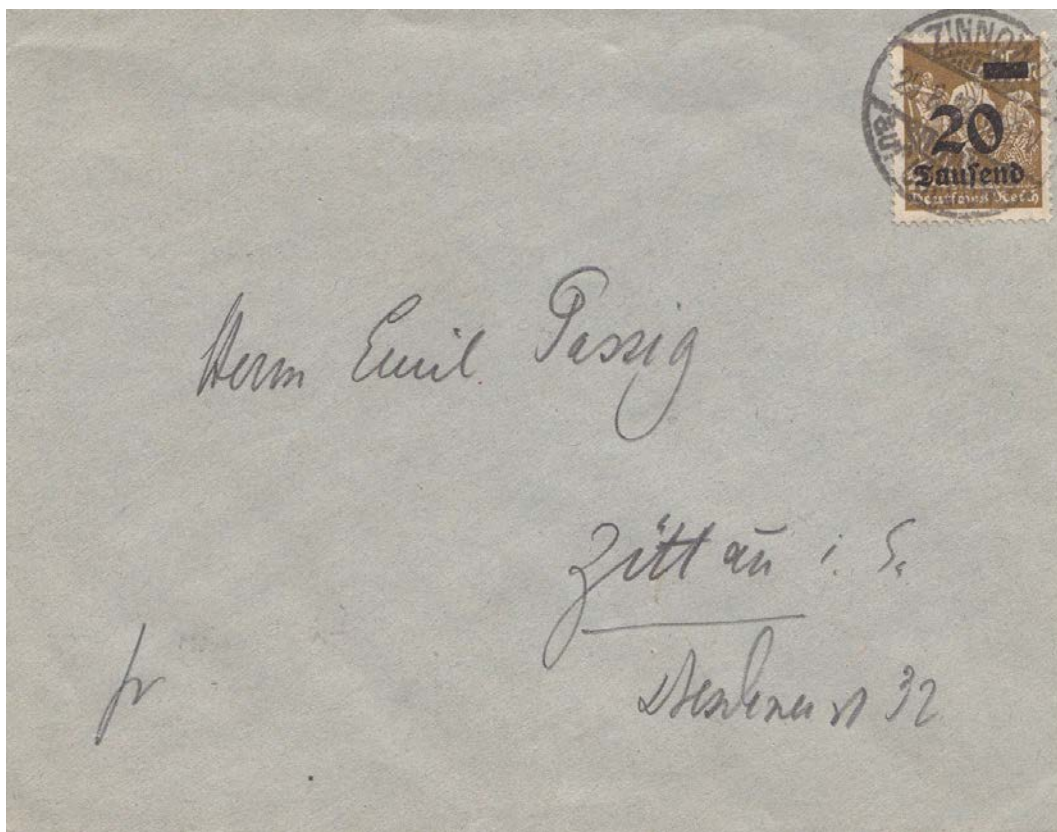


Nun waren für den Fernbrief bis 20 Gramm bereits 20.000 Mark zu berappen. Die Besonderheit bei diesem Beleg besteht in der MiNr. 251 I, bei der die Randzahl auf dem Kopf steht (vorderseitig unten rechts). Diese Marke auf Beleg zählt zu den ganz großen Infla-Raritäten. Da spielt auch die „Überfrankierung“ von 50 Pfennig (0,025%) keine Rolle.

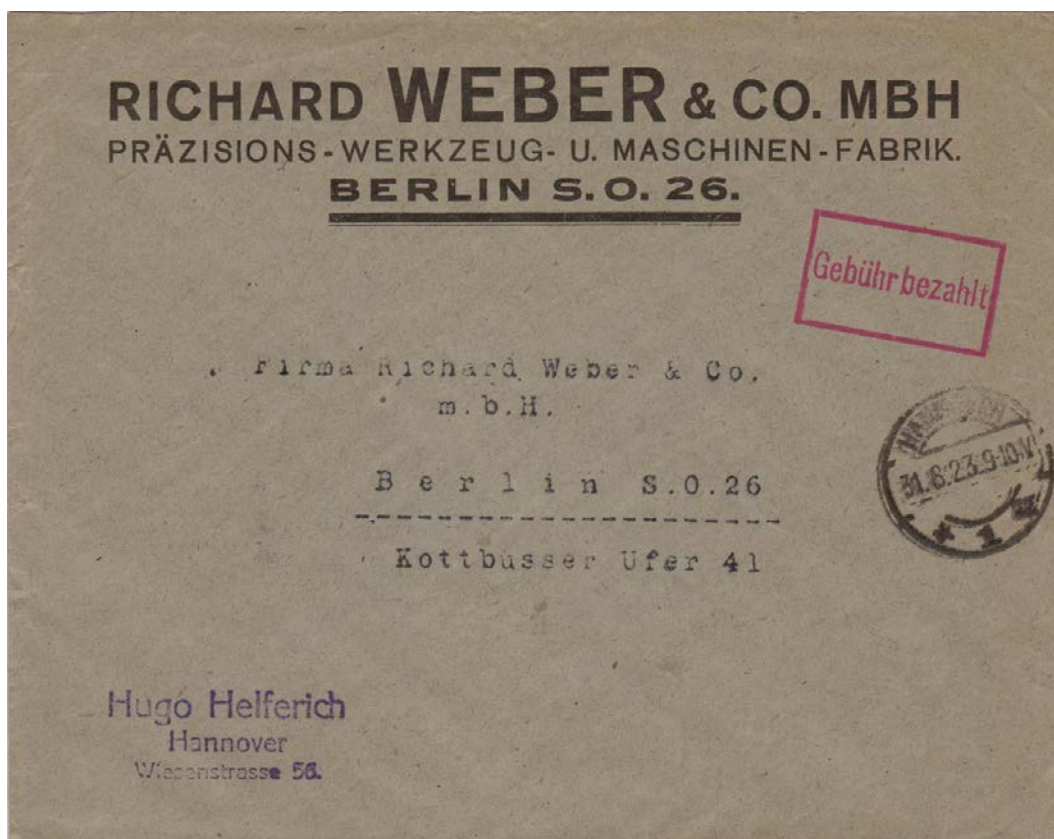


Erheblich einfacher konnte man so frankieren.



BS

Und dann wäre da noch ein bar bezahlter Beleg vom Letzttag der Portoperiode.



EDS

Hier ein doppelt verwendeter Umschlag mit 4 Marken der 261a.



BS

Bei der 262 reichten demnach 2 Marken aus, hier aber Marken in der b-Farbe.



BS

Eingeschrieben waren nochmals 20.000 Mark fällig.



BK

Und hier eine MeF 4 der 262a als eingeschriebener Brief. Allerdings als Eckrand-Viererblick auf Beleg auch nicht alle Tage zu finden.



BS

Hier noch ein weiterer Brief, bei dem das Porto in bar entrichtet worden ist.

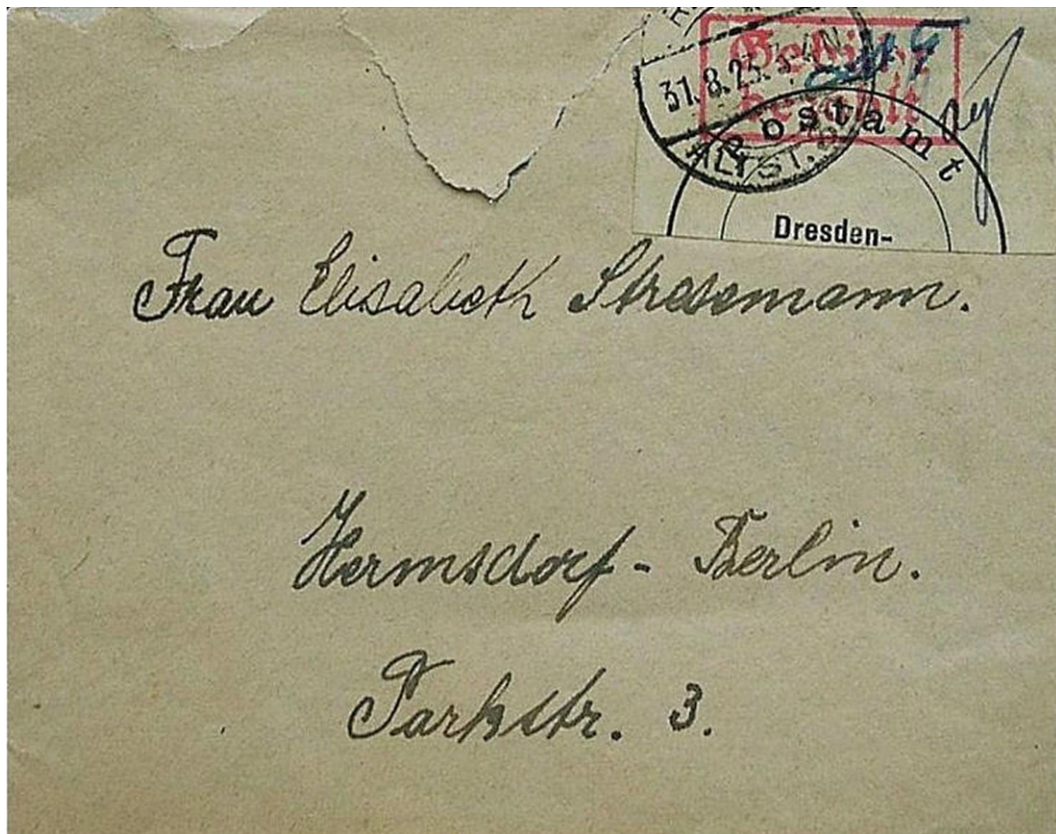


Die Kombination des Portos mit Marken und Bar-Entrichtung gab es auch, allerdings muss man bei der Suche nach derartigen Belegen viel Geduld aufbringen.



Zusätzlich hat sich der Postbeamte „reich“ auf diesem Brief noch verewigt.

Aber aufgrund von Markenmangel wurden auch Gebührentettel gedruckt.



BS

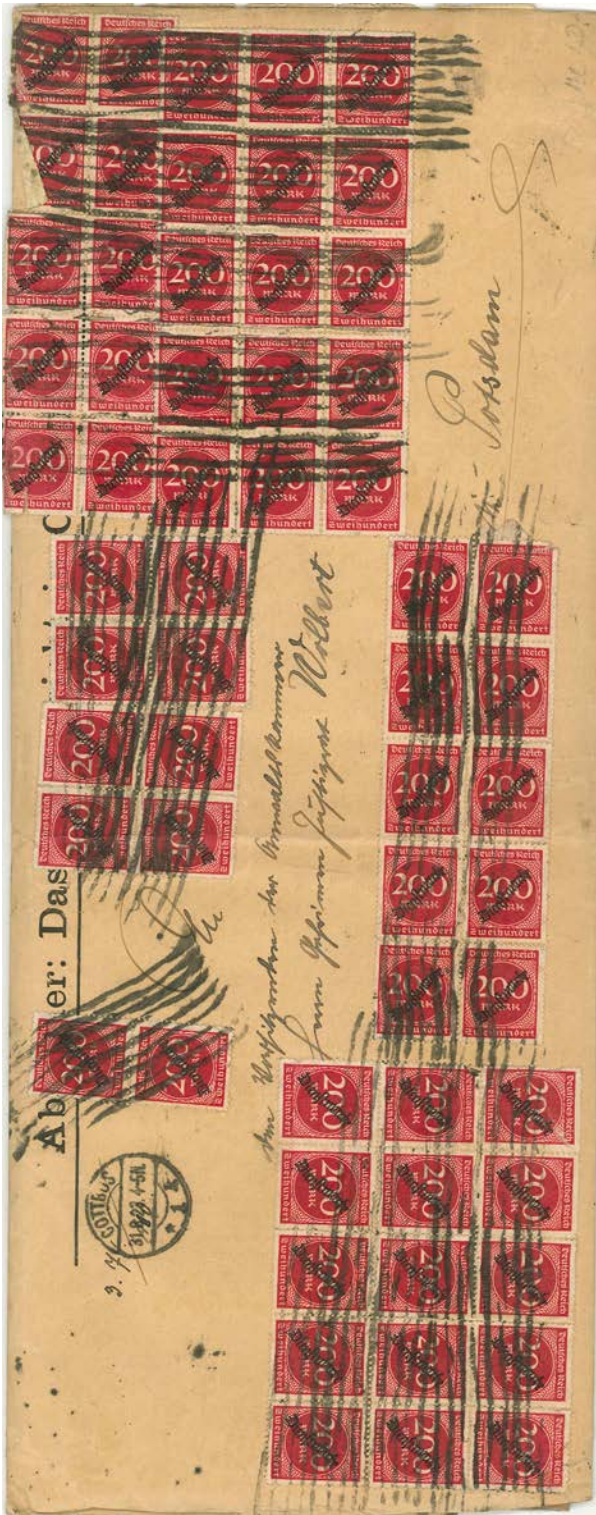
Was man auch nicht häufig findet, ist die gemeinsame Verwendung von Dienst- und Freimarken auf Belegen.



EDS

Behörden konnten sich mit Dienstmarken eindecken und brauchten diese dann erst am Monatsende zu bezahlen. Aufgrund der immer kürzeren Portoperioden mit stetig steigenden Porti waren dann aber mitunter keine passenden Wertstufen vorhanden, so dass dienstliche Briefe und Karten auch mit Freimarken frankiert werden mussten.

Briefe mit reiner Dienstmarkenfrankatur haben wir auch im Angebot, wie z.B. diesen Aktenbrief der 3. Gewichtstufe bis 250 Gramm, für den das Porto 30.000 Mark betrug.



EDS

Und in der 4. Gewichtstufe bis 500 Gramm waren es dann 35.000 Mark.



EDS